

Konstituierende Sitzung des Radebeuler Stadtrates am 28.08.2019

Sehr geehrte Damen und Herren Stadträte, werte Gäste,

wir haben uns heute im kürzlich umfassend sanierten und modernisierten historischen Ratssaal unserer Stadt zur konstituierenden Sitzung des am 26. Mai durch die Radebeuler Bürgerinnen und Bürger neu gewählten Stadtrates versammelt.

Mit der Übernahme dieses wichtigen Ehrenamtes übernehmen Sie den Staffelnstab von den Mitgliedern der vorangegangenen Wahlperiode. Viele von Ihnen können dabei auf Wissen und Erfahrungen vorheriger Wahlperioden zurückgreifen, andere betreten kommunalpolitisches Neuland.

Artikel 20 Abs. 2 unseres Grundgesetzes formuliert: *„Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt.“* Artikel 3 Abs. 1 unserer Sächsischen Verfassung übernimmt dies nahezu wortgleich.

Der Radebeuler Souverän, die wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt haben mit ihrer Stimmabgabe und der höchsten Wahlbeteiligung seit 1990 entschieden, welche Wahlvorschläge mit ihren Personen und Programmen in dieser Wahlperiode die Interessen der Stadt lenken sollen und vor allem auch mit welcher Relevanz. Diese Entscheidung ist zum einen demutsvoll hinzunehmen und zu respektieren und sie ist zum anderen Bindung, Verantwortung und Verpflichtung für jeden Gewählten gegenüber dem Souverän. Seien wir uns bewusst, dass die Radebeuler Bürgerschaft uns auf Zeit als ihren Treuhänder, ihren Sachwalter eingesetzt hat. Maßstab allen Handelns kann und darf daher allein das Wohl unserer Stadt und ihrer Bürgerinnen und Bürger sein.

Dafür wünsche ich Ihnen persönlich Gesundheit und Schaffenskraft. Seien Sie zudem versichert, dass meine Bürgermeisterkollegen und ich sich auch weiterhin für einen fairen und sachorientierten Dialog zum Wohle unserer Stadt einsetzen werden und das Sie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung sachkundig bei Ihrer Entscheidungsfindung unterstützen und die von Ihnen gefassten Beschlüsse mit Tatkraft umsetzen werden.

*

Mit Sorge erfüllt mich die wachsende Polarisierung in unserer Gesellschaft. Scheinbar unaufhaltsam schreitet sie voran, getrieben und befördert nicht zuletzt auch von der Anonymität und den Filterblasen der oft gar nicht so sozialen Medien. Man gräbt sich immer öfter in den Gräben der eigenen Position ein. Angesichts des verbalen Trommelfeuers bleibt für Zuhören, für Respekt gegenüber

der Position DES ANDEREN scheinbar immer weniger Platz. Die Wortwahl wird immer öfter verletzend, der moralische Maßstab an DIE ANDEREN, die Unsitte des „Auf-die-Goldwaage-Legens“ von deren Positionen immer unerbittlicher, während zugleich mit Vehemenz Toleranz und Respekt für die eigene Gruppe, die eigene Position von DEN ANDEREN eingefordert wird.

Die Geschichte lehrt jedoch, aus der Unerbittlichkeit der Worte erwächst schrittweise die Unerbittlichkeit der Herzen. Und ein unerbittliches Herz verlernt die Fähigkeit zu Toleranz und Respekt vor dem Gegenüber, dem Anderen. Und Intoleranz und Respektlosigkeit wiederum bereiten den Boden, dass die Hemmschwelle für Gewalt erst gegen Sachen und dann auch gegen Personen sinkt. Ein Teufelskreis aus dem das Entrinnen immer schwerer fällt.

Daher sollten wir zuerst und immer wieder achtsam mit unseren Worten sein. Schon in der Bibel bei Jacobus steht:

„So ist auch die Zunge ein kleines Glied und vermisst sich großer Dinge. Seht wie klein das Feuer – wie groß der Wald, den es in Brand setzt! Auch die Zunge ist ein Feuer.“ (Jacobus 3, 5)¹

Die Welt ist eben nicht schwarz oder weiß, nicht gut oder böse. Daher gilt es zuerst einmal dem anderen Zuzuhören, versuchen ihn und seine Position zu verstehen und erst auf dieser Grundlage dann eine Entscheidung zu treffen. Hören ohne Verstehenwollen führt genauso wenig zum Ziel, wie Handeln ohne Verstehen.

Nehmen wir uns doch diesbezüglich im 30. Jahr des Aufbruchs des 1989er Herbstes ein Beispiel an dieser Zeit: Zwei unversöhnliche Gruppen, die alte Macht und die aufstrebende neue Macht, standen sich gegenüber. Wie weiter? Wo war der Ausweg? Sie hatten damals den Mut sich trotz oder gerade wegen ihrer Unversöhnlichkeit an einen runden Tisch zu setzen. Eine bewusst gesetzte Grenze war das einigende Band – keine Gewalt! Damit legten sie den Grundstein für eine ungeahnt dynamische und erfolgreiche Entwicklung unserer Heimat, die letztlich bis heute anhält.

Nehmen wir dies als Verpflichtung. Stellen wir unsere Stadtratsarbeit immer wieder neu in die Tradition des runden Tisches, lassen Sie uns scheinbar unversöhnliche Positionen im respektvollen Miteinander zu Lösungen, zu Kompromissen zum Wohle unserer Stadt führen. Sorgen wir dafür, dass das Credo „keine Gewalt“ schon bei der Sprache des Umgangs miteinander beginnt.

*

¹ Die Bibel, Herausgeber Hamp/Stenzel/Kürzinger, Weltbild-Verlag 2006, S. 1348

Die Herausforderungen, vor denen wir stehen, um den Weg Radebeuls im Landkreis Meißen, in unserem Freistaat Sachsen erfolgreich fortzusetzen, sind immens.

Die neue Stadtratswahlperiode fällt zusammen mit dem unwiderruflichen Auslaufen des gesamtdeutschen Solidarpaktes – eine geschichtlich einmalige Leistung unseres Landes und seiner Menschen. Jeder in West und Ost hat dazu im Rahmen seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit beigetragen.

Was seitdem auch bei uns geschaffen wurde, ist schier unglaublich. Man schaue sich einfach nur die Fotos von vor 30 Jahren an. Eine Leistung, auf die wir alle stolz sein können. Jeder hat seinem Mosaikstein zum Gelingen beigetragen. Jeder hat in einer Zeit immenser Umbrüche und Neubeginne seinen eigenen Weg finden müssen - Respekt vor der Lebensleistung jedes Einzelnen!

Die Verpflichtung, die es unsererseits anzunehmen gilt, ist, dass dies alles kein Geschenk war, sondern vor allem und in erster Linie Starthilfe, Hilfe zur Selbsthilfe. So wie wir seit 2002 in Radebeul stets mit dem vorhandenen Geld ausgekommen sind, so sollte dies auch morgen weiter gelten. Wir können nur das ausgeben, was zuerst einmal erwirtschaftet wurde – und dies nach Auslaufen des Solidarpaktes in erster Linie von unseren Unternehmen und Einwohnern. Zukunft kann man sich nicht erkaufen, sondern nur schrittweise erarbeiten.

Wer daher angesichts der im OECD-Vergleich zweithöchsten Steuer- und Abgabenquote Deutschlands und der seit Jahren stetig anwachsenden Staatseinnahmen jetzt von zusätzlichen Steuern und Abgaben oder gar neuen Krediten spricht spielt mit der Leistungsfähigkeit und vor allem –bereitschaft der Unternehmen und Menschen.

Daher werden in den kommenden Jahren vor allem folgende Bereiche als Gesamtpaket im Mittelpunkt unseres Handelns stehen müssen:

- Sicherung der Randbedingungen für die Zukunft **Radebeuls als Wirtschaftsstandort**, gerade auch zur Unterstützung der Zukunftssicherung der ansässigen Handwerks- und Gewerbeunternehmen;
- Fortführung der **Bildungsinvestitionen** vor allem im Bereich Schule;
- Weitgehender Abschluss der Sanierung und punktuellen Erweiterung unseres **Hauptstraßennetzes**;
- Konzentriertes Vorantreiben der **Stadt-sanierung** Radebeul-West;
- Abschluss der Herstellung einer dem Stand der Technik entsprechenden **Abwassererschließung** im gesamten Stadtgebiet;

- Begleitung neuer **Wohnungsbauprojekte** gerade auch im Geschosswohnungsbau unter Vorrang der Innenentwicklung;
- Bewahrung der **Identität** und des besonderen Charakters unserer Stadt;
- Finden der rechten **Balance zwischen Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit**;
- sowie Bewältigung der immensen **demografischen Herausforderungen**.

Doch bleiben wir dabei mit unseren Ansprüchen und Forderungen stets auf dem berühmten Teppich! Bleiben wir auf diesem Wege stets sensibel für die menschliche Komponente! Traktieren wir die Menschen nicht mit immer neuen Verboten und Reglementierungen, nehmen wir sie stattdessen in ihrem individuellen Lebensentwurf ernst. Erfahrungsgemäß hat **ein** vorgelebtes Beispiel, **ein** attraktives Angebot deutlich mehr Aussicht auf Erfolg als 1000 Verbote und Erziehungsversuche.

Die Antwort auf diese Fragen werden wir dabei in einem deutlich herausfordernden wirtschaftlichen Umfeld suchen müssen. Die Zeit, in der man die Probleme einfach elegant mit stetig wachsenden Haushaltsmitteln lösen konnte, wird mit hoher Wahrscheinlichkeit vorbei sein. Die Worte Prioritätensetzung und Verzicht werden wieder verstärkt in den Fokus rücken.

*

Dennoch bin und bleibe ich optimistisch, wir können und werden gemeinsam unser Radebeul erfolgreich voranbringen. Der Wille, die Leistungsfähigkeit und der Grundkonsens unserer Bevölkerung und der ansässigen Unternehmerschaft dafür sind vorhanden. Nutzen wir bestmöglich und tatkräftig, jedoch stets mit Ruhe und Besonnenheit unsere Chance.

Dafür Ihnen und uns allen nochmals alles Gute! Auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit!

Bauen Sie mit an unserer Stadt!